

stattung, durch den Verleger zu Christgeschenken so wohl, als auch zur Vertheilung an brave und fleissige Kinder die volle Eignung besitzen.

Friedrich A. Kienast.

»Allalai christligö Gsanger und Gspiel.«

in der oberösterreichischen Volksmundart. Herausgegeben von P. Sigmund Fellöcker, k. k. Schulrath, geistlicher Rath, Prior des Benedictinerstiftes Kremsmünster. Erstes Bändchen. — Linz 1883. — Verlag der Haslingerschen Buchhandlung. —

Der Herausgeber der »Kripplsangl und Krippspiel,« von denen demnächst das vierte Heft erscheinen wird, bietet uns heuer ausser der Fortsetzung dieses verdienstvollen und zu allgemeiner Beliebtheit gelangten Unternehmens das erste Bändchen einer Serie von Dichtungen in oberösterreichischer Volksmundart. Unter dem Titel: »Allalai christligö Gsanger und Gspiel« beabsichtigt Herr P. Sigmund Fellöcker in fortlaufender Reihenfolge Gedichte und dramatische Kleinigkeiten in oberösterreichischer Volksmundart zu veröffentlichen, in der edlen Absicht, dem oberösterreichischen Landvolke, das gerne Lieder singt und gerne Dichtungen in seiner Mundart hört, eine Auswahl solcher Poesien an die Hand zu geben, welche Nahrung für Geist und Gemüth bieten, ohne, wie diess bei so manchen volksmundartlichen Poesien der Fall ist, gegen Religion und gute Sitte zu verstossen. Es ist dem unermüddlichen Herausgeber gelungen, auch für dieses neue Unternehmen eine Anzahl hervorragender Dichter in oberösterreichischer Volksmundart zu gewinnen und darf man demselben nach dem vorliegenden ersten Bändchen, welches Poesien von Eduard Zöhler, Chorherrn des Stiftes Reichersberg enthält, das günstigste Prognostiken stellen. Was Zöhlers Dichtungen ohne Ausnahme auszeichnet, ist ihre Ursprünglichkeit, ihr zu Herz und Gemüth sprechender Ton und die Reinheit des Dialektes. Und von diesem Standpunkt aus wüsste ich keines seiner Gedichte vor den anderen herauszuheben; sie sind alle in gleicher Masse geeignet, dem Lehrer wahrhafte Freude zu machen und den Wunsch nach weiteren Gaben dieses trefflichen Autors wachzurufen. Würden nicht schon die Namen des bisherigen Mitarbeiter des allverehrten Herausgebers, P. Sigmund Fellöcker, für den Werth seines neuesten Unternehmens beredete Sprache führen, so würde das uns vorliegende erste Bändchen gewiss jeden Zweifel in uns zum Schweigen bringen. Und wenn der verdienstvolle Herausgeber von: »Allalai christligö Gsanger und Gspiel« gegen den Schluss seiner Vorrede sagt: »So wandre denn hinaus, liebes Büchlein! unter unser Volk, das oberösterreichische Volk, das ganze oberösterreichische Volk, zuerst zu den wahrhaft Gebildeten, die das Verständniss deiner Sprache und deines Gehaltes, aber auch noch einen Sinn und ein Herz haben für die Leiden und Freuden der sogenannten »unteren« Stände, namentlich zu den Geistlichen, den

Lehrern und anderen Freunden des Volkes; diese mögen dich dann einführen in die Stube des Handwerkers und des Landmannes und dort mögest du den empfänglichen Gemüthern nach des Tages Last und Hitze oder an Sonn- und Festabenden recht viele Freude, Trost und Aufmunterung bereiten<sup>c</sup>, so habe ich dem nur den Wunsch hinzuzufügen, dasselbe möge auch über die Grenzen Oberösterreichs hinaus die weiteste und wohlverdiente Verbreitung finden.

Admont 25./10. 1882.

Friedrich A. Kienast.

### Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.

Herausgegeben von Dr. F. Hettner, Director des Provinzial-Museums in Trier, und Dr. K. Lamprecht, Privatdocent der Geschichte in Bonn. Jahrgang I (Pick's Monatschrift VIII. Jahrgang) Heft I—III. Trier. Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung. 1882. 8<sup>o</sup>.

Die Pick'sche »Monatschrift für die Geschichte West-Deutschlands<sup>c</sup> nennt sich seit 1. Jänner 1882 »Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.« In vierteljährigen, sehr sauber ausgestatteten Heften zu 6 Bogen und einem monatlichen »Correspondenzblatt<sup>c</sup> von  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Bogen (für welch' letzteres allein der Abonnementspreis 5 M., mit der Zeitschrift 10 M. beträgt) erscheinend, von namhaften Gelehrten redigirt und der Mitarbeiterschaft nicht minder gelehrter Forscher (bis jetzt haben 120 zugesagt) versichert, will sie »gegenüber den vielen provinzialistischen Zeitschriften, welche sich mehr mit der Publication und Einzelbearbeitung localer Stoffe beschäftigen, der weitgreifenden wissenschaftlichen Bearbeitung dieses gerade in den letzten Jahrzehnten mit so viel »Eifer und Erfolg veröffentlichten Stoffes eine Stätte bieten«, indem sie »neben dem weiteren Ziele, die westdeutsche Vergangenheit im Lichte all-gemein-geschichtlicher Vorgänge aufzuhellen, das nähere verfolgen wird, dem Provinzial- und Localhistoriker alle für seine Arbeiten nothwendigen Notizen aus der Forschung der Gegenwart zu über-mitteln und ihn über die neuesten Erscheinungen der Litteratur, sowie über die Auffindungen von bisher unbekanntem oder nicht verwertheten Denkmälern zur westdeutschen Geschichte fortlaufend zu unterrichten.« Jedes Vierteljahrheft soll dreitheilig werden, indem es zuerst einen grösseren Aufsatz über ein Thema aus dem Gebiete ostdeutscher Geschichte und Kunstforschung, dann Specialforschungen und schliesslich eine Uebersicht über die historiographische Bewegung, über die Er-weiterungen der westdeutschen Sammlungen und über den historisch wichtigen Inhalt der dortigen Archive und Bibliotheken gibt; das »Correspondenzblatt<sup>c</sup> aber soll die Angabe neuester Funde, Mittheilungen aus den jüngsten Fortschritten der allgemeinen Geschichte und Kunstforschung, einschlägige Anfragen und Antworten u. s. w. bringen.

Wir können nicht umhin, das Unternehmen in Rücksicht auf diese Tendenz und Gliederung freudigst zu begrüssen und constatiren